

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.
49. Jahrgang.

Nr 25.

Donnerstag, den 27. Februar

1902.

Das Musterungsgeschäft in dem Aushebungsbezirke Schneeberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der
Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden
a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 und
b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige
Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben oder von der Bestellung
zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,
veranlaßt, zu den nachstehenden festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission
pünktlich und in reinlichem und nüchternem Zustande zur Vermeidung der Zwangsvoor-
führung und der in § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu er-
scheinen, während das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen
freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene, im Loosungsscheine vermerkte
Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der Königlichen Ober-Ersatz-Commission
wird im Aushebungstermin entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der
ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu be-
glaubigen ist. (§ 62, der Wehrordnung.)
- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung
melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit
Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile
überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen
mit Bestimmtheit darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermin eingestellt
also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärpflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen,
den Verzicht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermin zu erklären.
- 4) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben
auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und
abzuheben zu lassen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes (Be-
zirks-, Gerichts-, Armen- oder Polizeiarzt) beizubringen. (§ 65, der
Wehrordnung.)

Die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermin
vorzulegen.

- 5) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf
Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten
sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten
Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.
(§§ 32 und 63, der Wehrordnung.)

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,
welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer
bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungs-
antrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militär-
pflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes ein-
gestellt werden. (§ 32, der Wehrordnung.)

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bzw.
Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u. s. w. des Militärpflichtigen, so
müßte solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermin
bezeugt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit ein-
zufinden. (§§ 33, und 63, der Wehrordnung.)

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen
erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürger-
meistern oder Gemeindevorständen ausgestellt werden, müssen entweder auf
eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden, oder auf ein-
gezogene sorgfältige Erfundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatz-Commission für unbegründet be-
findet, werden der Königlichen Ober-Ersatz-Commission zur Entscheidung vor-
gelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen binnen
10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-
Commission für publicit anzuzeigen war, bei der Königlichen Amtshauptmann-
schaft Schwarzenberg unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Befreiungs-
urkunden erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Hestellung der
Mannschaften Sorge zu tragen und dieselben eine Stunde
vor dem Beginn der im Geschäftsplane festgesetzten Muster-
ungstermine zu beordern; die mit der Stammvollführung beauf-
tragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutirungsstamm-
rollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61,
und 106 der Wehrordnung.)

Schwarzenberg, am 18. Februar 1902.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission in dem Aushebungs-
bezirke Schneeberg.

Krug von Ridda, Amtshauptmann.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermin.

Aushebungsbezirk Schneeberg:

in Eibenstock im Gasthaus zum Feldschlößchen
von Vormittags 1/10 Uhr an:

den 13. März für die Militärpflichtigen aus Blauenthal, Carlsfeld und Eibenstock,

den 14. März für die Militärpflichtigen aus Schönheide,
den 15. März für die Militärpflichtigen aus Dundsühel, Muldenhammer, Reidhardtsthal,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün,
Wildenthal und Wolfgrün.

II. Loosungstermin:

den 26. März von Vormittags 1/10 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1882
aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose „Stadt Leipzig“
in Schneeberg.

Die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am 7. und 8.
März 1902 wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten ge-
schlossen.

Eibenstock, den 24. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mechanikers **Friedrich Herold**
in Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von
Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Ver-
mögensstücke der **Schlusstermin**

auf den 27. März 1902, Vormittag 11 Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Eibenstock, den 24. Februar 1902.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Versteigerung.

Sonnabend den 1. März 1902,

Nachmittag 1/4 Uhr,

sollen zu Eibenstock folgende Pfänder nämlich: zwei Kalben, ein Tafelschlitten
und ein Landauer an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Bieterversammlung im Feldschlößchen hier.

Eibenstock, am 27. Februar 1902.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1902 wird heute beendet.

Es wird daher in Gemäßheit von § 22 des Regulativs über die Erhebung der Ge-
meindeanlagen bekannt gegeben, daß etwaige Reklamationen gegen die Höhe der
Einschätzung innerhalb einer vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zu
rechnenden 14tägigen und spätestens bis zum 14. März d. J. laufende Frist
unter gehöriger Beobachtung der auf den Anlagenzetteln vorgezeichneten diesbezüglichen
Bestimmungen bei dem unterzeichneten Stadtrath einzureichen sind. Nach Ablauf dieser
Frist eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Angaben in den Reklamationschriften über die Höhe der einzelnen Ein-
kommen sind bei Verlust der Berücksichtigung der Reklamationen wahrheits-
getreu zu machen und gehörig zu beweisen.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Regulativs
eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung bez. bei der Austragung
der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist, dies sofort anzuzeigen und sich
Befreiung wegen seiner Einschätzung bez. der zu zahlenden Anlagen zu holen, sowie das
nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation der Anlagenpflichtigen nicht von der
Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit,
indem die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezählten nach Beendigung des Reklamations-
verfahrens erfolgt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß der am 15. d. J. fällig ge-
wesene erste Termin der diesjährigen künftigen Anlagen auf den 1. März
verlegt wird, und daß zu dessen Bezahlung eine dreiwöchige Frist nachgelassen ist, sowie
daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorherige persönliche Erinnerung gegen säumige
Zahler die Zwangsvollstreckung verfügt werden wird.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der am 1. Februar d. J. fällig gewesene
1. Grundsteuertermin nunmehr unverzüglich zu entrichten ist.

Eibenstock, den 27. Februar 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zum grünen Baum“ in Carlsfeld sollen

Donnerstag, den 6. März 1902, von Vorm. 1/10 Uhr an

6421 Stk. ficht. Altk. v. 9-15 cm Stärke,

4731 " " " " " " " " " " " "

4086 " " " " " " " " " " " "

62 rm " " " " " " " " " " " "

212 " " " " " " " " " " " "

Kuhhüffel,

Brennholz

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Carlsfeld und Eibenstock, am 25. Februar 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Gehr.

Königl. Forstrentamt.

Gerlach.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers und Gasthauspächters **Karl August Meichner** in **Eibensdorf** soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen.

Dazu sind, nachdem die mit Vorrecht festgestellten Forderungen bereits bezahlt sind, 327 Mk. 54 Pf. verfügbar, wozu noch die Sparcassenzinsen kommen, während andererseits

die Kosten des Verfahrens in Abzug zu bringen sind. Bei der Schlussverteilung sind nachdem auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts niedergelegten Verzeichnisse 9014 Mk. 14 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Eibensdorf, am 25. Februar 1902.

Der Rechtsanwalt
von **Einfiel** als Konkursverwalter.

Prinz Heinrich in Amerika.

Von schwerem Unwetter aufgehalten, ist, wie bereits berichtet, Prinz Heinrich zwar mit 24stündiger Verspätung in New-York gelandet; der Feststimmung hat das aber keinen Abbruch getan. Das amerikanische Volk empfing den Prinzen mit Händelstücken.

Am Montag früh traf der Prinz in Baltimore ein, wo ihm neben den offiziellen Begrüßungen auch eine deutsche Serenade von 200 Sängern dargebracht wurde. Um 10 Uhr Vormittags fand die Ankunft des Prinzen in Washington statt. Der Empfang war großartig. Im Weißen Hause empfing Präsident Roosevelt den Prinzen im historischen blauen Zimmer. Beide schüttelten sich die Hände. Roosevelt sprach seine Freude aus, den Prinzen zu sehen. Der Prinz erwiderte die Begrüßung, indem er auch nach der Gesundheit des Sohnes Roosevelts fragte. Nach kurzer Unterhaltung übermittelte der Prinz die Botschaft des Kaisers. Dann schritten Beide nach dem grünen Salon, wo Mrs. Roosevelt und Miss Alice und die Minister mit ihren Damen vorgestellt wurden. Der Prinz ließ die kaiserlichen Geschenke überreichen. Dann trat er die Fahrt nach der Botschaft unter Kanonensalut an. Mittags fuhr der Präsident beim Hotel der Botschaft vor.

Bei dem Festmahle im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser und das deutsche Volk aus; er sagte darin: „Wir bewundern Deutschlands große Vergangenheit und seine gegenwärtige Größe und wünschen ihm jeden möglichen Erfolg für die Zukunft; mögen die Bande der Freundschaft zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke immer fester werden!“ Prinz Heinrich erwiderte in einem Toast auf den Präsidenten und das Volk der Vereinigten Staaten und gab der Hoffnung auf die beständige Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen Ausdruck. Präsident Roosevelt brachte dann einen Trinkspruch auf den Prinzen Heinrich aus, indem er sagte: „Im Namen des amerikanischen Volkes begrüße ich Sie und biete Ihnen meinen herzlichsten Willkomm und die Versicherung unserer herzlichsten Zuneigung dar.“ Am Mitternacht trat Prinz Heinrich die Rückreise nach New-York an.

Am Dienstag Vormittag erfolgte der Stapellauf der neuen Kaiserjacht „Meteor“. Auf Shooters Island angekommen, geleitete Prinz Heinrich Fräulein Alice Roosevelt zu der Plattform, auf welcher dann auch Präsident Roosevelt und die Gattin des Majors von New-York, Frau Low, und der Botschafter von Hellesin Platz nahmen. Der Prinz plauderte mit Fräulein Roosevelt, bis diese um 10 Uhr 40 Minuten die Champagnerflasche mit einem Schlag zerbrach und dann sagte: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich „Meteor“. Musik und lauter Jubel ertönten sodann. Prinz Heinrich überreichte Miss Roosevelt einen Blumenstrauß. Miss Roosevelt zerrannte sodann mit einem silbernen Beil die Seile, welche die Jacht hielten. Diese erzitterte, glitt vorwärts und erreichte glatt die Mitte des Stromes. Prinz Heinrich überreichte sodann Miss Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Trotz des schlechten Wetters verlief der ganze Hergang in vorzüglicher Weise. Prinz Heinrich labelte Sr. Majestät dem Kaiser sofort einen Bericht über den Verlauf der Tauffeier. Vor dem Beginn des Festmahles auf der „Hohenjollern“ überreichte Prinz Heinrich Miss Roosevelt als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem Bildnis des Kaisers von Diamanten umgeben.

Im Laufe des Nachmittags begab sich Prinz Heinrich von der „Hohenjollern“ nach dem Rathhaus. Die Fahrt ging den reich besetzten Broadway hinauf. Im Rathhaus überreichte der Major dem Prinzen das Ehrenbürgerrecht der Stadt. Die betreffenden Urkunden ruhten in einem vergoldeten Etui.

Ueber die Geschenke, die Prinz Heinrich im Weißen Hause zu Washington überreichte, wird berichtet: Die vom Prinzen Heinrich der Familie des Präsidenten mitgebrachten Präsente überraschen sowohl durch ihre große Zahl wie durch ihre künstlerische Gestaltung und ihren hohen Werth. Zwei Gegenstände ragen durch künstlerische Ausführung und Kostbarkeit besonders hervor. Es ist dies erstens ein im Empirestil gearbeiteter massiver goldener Rahmen mit dem Emailporträt des Prinzen. Der Rahmen ist mit Brillanten überzogen, die in den verschiedensten Farben leuchten. Das andere Hauptstück ist eine aus Nephrit geschliffene Dose mit goldener Montierung und ebenfalls mit Brillanten besetzt. Den Dedel ziert ein von einer Krone überragtes H. Chi-Schiff und Krone sind ebenfalls aus Diamanten gebildet. Nephrit ist ein sehr schwer zu bearbeitender Stein von außergewöhnlicher Härte. Unter der reichen Collection goldener Cigarretten-Etuis befinden sich mehrere Exemplare, die in Brillanten den facimirten Namenszug „Heinrich, Prinz von Preußen“ und die Jahreszahl 1902 tragen. Außer diesen Etuis hat der Prinz mehrere goldene Dosen mitgenommen. Auch diese zeigen, in Brillanten ausgeführt, das von der Krone überragte H. Allein das für Miss Roosevelt bestimmte Geschenk trägt das Bildnis des Kaisers. Wenn alle übrigen Gaben des Prinzen mit dem Porträt des Geschenkgebers geziert sind, so hat dies seinen Grund in dem amerikanischen Gesetz, das dem Präsidenten und sämtlichen Staatsbeamten verbietet, Geschenke von gekrönten Häuptern anzunehmen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Verhandlungen mit der englischen Regierung betreffs der beabsichtigten Sendungen des Burenhilfskomitees an die Konzentrationlager in Südafrika sind zwar noch nicht abgeschlossen, jedoch ist alsbald zugestanden worden, daß die Verteilung der Gaben im Einverständnis mit den in den Lagern wirkenden britischen Pastoren zu erfolgen habe, womit die Bürgerschaft gegeben ist, daß die Gaben in die Hände der wirklich dürftigen Familien gelangen.

— Zu den Kaisermanövern der letzten Jahre ist in steigendem Umfange Kavallerie herangezogen worden, und man weiß, daß der Kaiser den Evolutionen dieser Truppe besondere Beachtung zuwendet und in kritischen Momenten persönlich die Führung der Reitermassen übernimmt. Auch bei den diesjährigen Kaisermanövern zwischen dem brandenburgischen und dem polnischen Armeekorps werden wieder gewaltige Kavalleriemassen — bis jetzt sind zwölf Regimenter in Aussicht genommen — Verwendung finden. Die Annahme erscheint wohl nicht un-

begründet, daß durch diese kavalieristische Exerzitionen großen Stills ermittelt werden soll, ob die jedem Armeekorps gegenwärtig angegliederte Kavallerie im Kriegsfall ausreicht. Der Reuforderung für diese Truppe stand der Reichstag bei der letzten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in der Hauptsache ablehnend gegenüber, sobald vom Standpunkt der Heeresverwaltung aus die Kavallerie im Verhältnis zur Artillerie und Infanterie im Bezug auf Zahl im Rückstande sich befindet. Da die Einbringung der Vorlage über die weitere Erhöhung der Friedenspräsenz für das Etatsjahr 1903 zu erwarten steht, so dürfte das Ergebnis der diesjährigen Kaisermanöver namentlich in Bezug auf Reuforderungen für die Kavallerie von Belang sein.

— Italien. Infolge des theilweisen Ausstandes der Eisenbahnbeamten in Turin hat die Regierung verfügt, daß das Eisenbahnpersonal in ganz Italien unter militärischen Befehl gestellt und, soweit nötig, durch Militär ersetzt werde. Da der gegenwärtige Effektivbestand der Armee ein geringer ist, ist eine Jahrestlasse zu den Waffen einberufen worden.

— Rom, 24. Februar. Nach den hier eintreffenden Meldungen aus der Provinz erfolgt die Erziehung des Eisenbahnpersonals durch Militär in normaler Weise. Die Eisenbahnen fahren überall ganz regelmäßig. Durch die Bekanntmachungen des hiesigen Landwehrbezirks-Kommandos werden sämtliche Urlauber der Infanterie, der Grenadier-Regimenter, der Bersagliere und der Alpentruppen des Jahrganges 1878, desgleichen sämtliche militärischpflichtige Eisenbahn-Angestellte der großen und kleinen Eisenbahnlinien unter die Waffen gerufen.

— Spanien. Der Streit in Katalonien läßt nach. In den Straßen von Barcelona ist der Verkehr wieder aufgenommen. Seit den Rädelsführern der Anarchisten das Handwerk etwas gelegt ist, herrscht auch in Valencia, Tarragona, Valladolid und Sevilla Ruhe.

— Amerika. Trotz seiner verspäteten Ankunft in New-York hat der „Kronprinz Wilhelm“ in dem Wettrennen mit dem englischen und dem amerikanischen Schnelldampfer den Sieg davongetragen. Wie ein „Daily Mail“-Telegramm aus New-York meldet, erreichte das Prinzenschiff die Refordstation, Quarantine-Inseln, bereits um 9 Uhr 57 Min. Vormittags, die „Campania“ der englischen Cunardlinie dagegen erst um 12 Uhr 18 Minuten und der amerikanische Schnelldampfer „St. Louis“, der von Southampton gar um 24 Stunden früher abgefahren war, nicht vor 2 Uhr Nachmittags desselben Tages.

— Südafrika. Lord Kitchener hat dem letzten Wochenbericht über die Verluste der Buren, die 24 Getötete und 12 Verwundete betragen, die Meldung beigefügt, daß der Verlust der britischen Truppen sich auf 46 Tote, 99 Verwundete, 21 Gefangene und 126 an Krankheits-Verstorbene belaufe. Dieser Bericht ist der beste Beweis dafür, daß der Erfolg bei den kriegerischen Zusammenstößen mehr auf der Seite der Buren als auf der der Engländer gewesen ist. Man kann danach wohl glauben, daß die Mittheilungen eines neuerdings in Europa aus Südafrika eingetroffenen Dr. Albrecht, der zwei Töchter des britischen Oberbefehlshabers Lord Botha der Mutter in Antworten zugesandt hat, in einigen Einzelheiten richtig, in anderen vielleicht zu Gunsten der Buren etwas übertrieben sein mögen. So zweifeln wir zum Beispiel nicht an der Richtigkeit der Behauptung des Dr. Albrecht, daß die Blockhäuser geradezu verderblich für die bewegungslos eingesperrten Truppen und durchaus nicht hinderlich für die Buren seien. Auch glauben wir wohl daran, daß die Demoralisation der englischen Soldaten mit in Folge der Blockhauserichtung sehr groß ist und sie am liebsten jede Verührung mit den Buren vermeiden. Als Uebeltrieb wird es aber anzusehen sein, daß die Buren 20 000 Mann im Felde stehen hätten, daß sie den Kampf noch 10 Jahre aushalten könnten und es ihnen niemals, selbst zu Anfang des Krieges um Weihnachten 1899 so glänzend gegangen sei, wie jetzt. Die zuverlässigen englischen Berichte über den Krieg können aber trotz der bestimmten Zahlenangaben über die vielen wöchentlich eingebrachten Gefangenen ebensovienig für unbedingt zuverlässig gehalten werden. Bei den Gefangenen sind wahrscheinlich friedliche Landarbeiter, Greise und Kinder mitgezählt, auch mögen viele von den Gefangenen mehrmals mit berechnet sein. Einen erfreulichen Fortgang hat der weitere Verlauf des Krieges jedenfalls für England nicht genommen. Lord Kitchener wird sicherlich mit den Ergebnissen der letzten Monate selbst nicht zufrieden und nicht davon überzeugt sein, daß der Krieg in absehbarer Zeit wird zu Ende gebracht werden können. Die schlimmste Erfahrung für die britische Heeresleitung war in diesem Monat der große Mißerfolg gegen Christian Dewet: im nordöstlichen Orange-Staat. Lord Kitchener brennt darauf, das wieder gut zu machen. Er meldet, daß neue Operationen zur Vernichtung oder Gefangenahme des verschlagenen Buren-Generals eingeleitet seien.

— China. Peking, 24. Februar. Der russische Gesandte von Vessar hat den übrigen Gesandten die Mittheilung gemacht, daß das englisch-japanische Abkommen seinerlei Unterschied in der von Rußland in China verfolgten Politik bewirken werde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensdorf. (Eingekandt.) Mit Ostern d. J. schließt die hiesige Zweigabtheilung der Königl. Industriehochschule Plauen ihren ersten, dreijährigen Curfus ab. Um nun Allen, sowohl dem Interessenten, als auch dem Laien, ein vollständiges Bild zu zeigen, was während des abgelaufenen Zeitraumes, in welchem die Zweigabtheilung öffentlich nicht hervorgetreten, an stiller, aber ernster Arbeit geleistet worden ist, beabsichtigt die Direction der Königl. Industriehochschule, am Schluß des Schuljahres, und zwar vom Palmsonntag bis mit Gründonnerstag, im Zeichenhalle des Industrieschulgebäudes eine Ausstellung der gefertigten Schülerarbeiten zu veranstalten. Selbstverständlich soll diese Ausstellung in erster Linie den Herren Chefs der jetzigen Schüler Zeugnis ablegen von dem, was die von Letzteren der Schule anvertrauten Lehrlinge während des verfloffenen Zeitraumes gelernt und gearbeitet haben. Ferner soll die Ausstellung aber denjenigen Eltern, welche die Absicht haben, ihren Sohn den schwierigen Beruf eines Musterzeichners ergreifen zu lassen, die Art und Weise vor Augen führen, auf welcher Grundlage sich dieser Beruf aufzubauen hat und welche verschiedenartige Aufgaben und Studien zu bewältigen sind, wenn der Lehrling dereinst ein nützliches Glied des Zeichenberufes zu werden gedenkt; eines Berufes, der wohl in erster Linie mit schaffen blift, um unsere so schöne, und zum großen Theil auf künstlerischer Grundlage beruhende Industrie

zu immer größerer Blüthe zu entfalten. Um nun möglichst allen Zeichenlehrlingen den Besuch der Anstalt zu ermöglichen, ist das Schulgeld äußerst niedrig, M. 15 pro Jahr, bemessen worden. Die zum Besuch des Unterrichts nötige Zeit werden jedenfalls die bettr. Herren Chefs genau so gern wie bisher ihren Lehrlingen freigeben. Wird doch von Seiten der Schule aus soviel als möglich mitgearbeitet, das Gesichtsfeld und die Leistungsfähigkeit des Schülers in seinem gewählten Beruf zu erweitern, und wird doch in der Schule außerdem so manches geboten, was die Atelierarbeit, mit ihrem Drang nach Erwerb, beim besten Willen nicht zu bieten vermag.

— Dresden, 24. Februar. Heute Mittag ist im Grundstüd Wettinerstraße 8 ein Verbrechen verübt worden, dessen beabsichtigte Folgen zum Glück noch rechtzeitig abgemindert werden konnten. Im Keller des dortigen linken Seitengebäudes befindet sich eine Handlung von Abfällen, Lumpen u. s. w. Die Inhaberin ist nach ihrer Aussage von einem ihr unbekanntem Manne überfallen und an Händen und Füßen gefesselt worden. Dieser Mensch hat auch Feuer angelegt, das mächtigen Rauch entwickelte und zu dessen Löschung die rasch erschienene Feuerwehr zwei Schlauchleitungen vom Straßenhydranten anwenden mußte. Die Frau hat keine körperlichen Schäden erlitten, da sie von den Feuerwehrmannschaften rechtzeitig gefunden und befreit wurde. Wenige Minuten später wurde die Frau allerdings ersticht sein.

— Reichen, 25. Februar. Als in Klein-Jabel am Montag Abend sich eine Anzahl Kinder auf dem Elbusferais tummelte, brach das Eis und mehrere Kinder stürzten in das Wasser. Vier Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren ertranken.

— Chemnitz. Ein äußerst raffinierter Diebstahl ist im Laufe voriger Woche auf dem in der Vorstadt Altendorf gelegenen Schützenplatze ausgeführt worden. Dort sah man jeden Tag einen Arbeiter, der damit beschäftigt war, die Drähte der elektrischen Lichtleitung herabzunehmen. Die Anwohner des Platzes glaubten allgemein, daß der Mann damit beauftragt sei und schöpften nicht den geringsten Verdacht. Am Sonnabend Vormittag wandte sich ein dortiger Anwohner an die Installationsfirma, bei welcher der „Herr Monteur“ angeblich angestellt war, mit der Frage, weshalb eigentlich die Drähte entfernt würden, und erhielt hier die verblüffende Antwort, daß man davon überhaupt nichts wisse. Mit Hilfe der Polizei gelang es, den fleißigen Arbeiter bei seiner „Beschäftigung“ zu ertappen und festzunehmen. Man erkannte in ihm einen stellunglosen Monteur, der früher bei obiger Installationsfirma angestellt war. Er hatte sich gegen 1000 Meter Draht im Werthe von ca. 800 Mk. angeeignet und bei einem Altwarenhandler verkauft.

— Dörsig, 24. Februar. Das schon oft gerügte leichtsinnige Umgehen mit Schusswaffen hat am Sonnabend Abend ein junges Mädchen, die 14-jährige Tochter des Laternenhändlers Franz Gropp hier zeitweilen unglücklich gemacht. Die Kugel eines Leichens, mit welchem der Sohn Gropp's spielte, drang dem Kinde ins rechte Auge und zerstörte dasselbe völlig.

— Zur Finanzlage Sachsens vor 50 Jahren. Die nachfolgende Zeitungsnote vom 24. Februar 1852 dürfte nicht ohne Bedeutung sein für unsere gegenwärtigen Finanzverhältnisse: „Gestern, also am 23. Februar, gab der Herr Finanzminister Behr in der 2. Kammer eine weitläufige Erklärung über ein zwischen der sächsischen Regierung und dem Hause Rothschilde abgeschlossenes Geschäft ab, eine Erklärung, welche über die Verwaltung der sächsischen Finanzen wiederum die Bewohner des Landes zur Freude stimmen muß. Um nämlich die in den letzten Jahren leider vorgekommenen Defekte ohne Anmuthung an die Steuerpflichtigen decken zu können, hat das Finanzministerium von den stets zur Disposition stehenden Geldern die Summe von einer Million Thaler dem Hause Rothschilde gegen Sicherheit vergestaltt überlassen, daß dieser die Summe stets bereithält, und sie dennoch mit 2 Proz. verzinst. Mit den Zinsen gedeckt das Finanzministerium in der Zeit von 7 bis 8 Jahren die vorhandenen Defekte decken zu können. Die sächsische Million, ganz oder größtentheils aus schönen neuen Thalern bestehend, war von Rothschilde mit bei der preussischen Anleihe verwendet worden, und daher kam es, daß sich die Berliner über die auf einmal im Umlaufe befindlichen schönen Sachsen freuen konnten.“

— Vielfach laufen jetzt falsche Zwanzigmarckscheine um. Ihre Hauptmerkmale sind folgende: In dem Aufdruck „Zwanzig Mark“ auf der Rückseite ragt das Wort „Mark“ etwas über den oberen Rand des Bandes hinaus; das kleine „z“ steht schief; die Schraffurung in dem Geviert ist unsauber; die Fäekern am linken Rand, auch auf der Rückseite, sind durch Fingelhaar hergestellt, worüber Seidenpapier gepreßt ist. Die Falschitate sind nur bei genauer Prüfung und Untersuchung von den echten Scheinen zu unterscheiden.

Amtliche Mittheilungen aus der 1. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 16. Januar 1902.

In der heutigen ersten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums gab der Bürgermeister eine Uebersicht über die Entwicklung der städtischen Verhältnisse. Unter Anderem:

Im Jahre 1901 wurden nachstehende Sitzungen der städtischen Körperschaften abgehalten: 2 gemeinschaftliche, 29 Raths-, 12 Stadtverordneten-, 17 Bauausch., 8 Abfälligungsaussch., 7 Sparcassenaussch., je 6 Schul- und Wasser-Aussch., 5 Feuerlösch- und Beleuchtungs-Aussch., 4 Industrieschul-Aussch., 3 Haushaltungs- und Rechnungsaussch., je 2 Gesundheits- u. gewerblich. Zeidenschul-Aussch. u. 1 Armenausch.-Sitzung. Im Stadtverordneten-Collegium haben 9 Herren jede der 12 Sitzungen besucht. Von 31 Berufsmännern sind 6 unentschieden geblieben.

Der Stadtgemeindebezirk umfaßt 1385 Parzellen mit 2947 ha 74 a Flächeninhalt.

Die Stadt zählte bei der letzten Volkszählung 7488 Einwohner (3558 männlich und 4115 weiblich) in 1709 Haushaltungen.

Stimmfähige Bürger wurden 634 gezählt, von denen 451 bei der letzten Stadtverordnetenwahl von ihrem Wahlrechte Gebrauch machten.

Die Gesamtsumme der bei der Stadtkasse mit Anlageneinnahme stellte sich im vergangenen Jahre auf 264 900 Mark, die Gesamtausgabe auf 246 000 Mark. Einnahme und Ausgabe bei der Staatssteuererhebung betragen 48 000 Mark.

An Staatsunterstützungen erhielt die Stadt: 300 Mark für die Fortbildungsschule, 300 Mark für den Handfertigkeitsunterricht, 300 Mark für die Hochschule, 225 Mark für die gewerbliche Zeidenschule, 1533 Mark Grundsteuerentfälligung, 11 400 Mark Beihilfen zu den Lehrergehältern.

Beim Standesamte gelangen zur Anmeldung 336 Geburtsfälle, 214 Sterbefälle, 61 Eheschließungen, 71 Aufgebotsverhandlungen. Die Zahl der erteilten Standesregister-Auslässe betrug 292, die der Familien-Stammbücher 69.

Von 101 Militärschulpflichtigen wurden altis ausgehoben: 36, zurückgeführt: 47, zugeworfen der Ersatzreserve 3, dem Kaiserreg. 1, dem Landsturm 6, ausgemustert 6.

Schüler: I. Bürgerliche Schule 429, II. 930 — 1359, Allgem. Fortbildungsschule 152, Industrieschule 15, Gewerbliche Zeidenschule 17, Handelsschule 51, Lateinschule 35.

ung sind
zeichnisse
icht allen
n, ist das
den. Die
die betr.
die betr.
ingen frei
möglich
igkeit des
wird doch
ierarbeit,
nicht zu
m Grund-
dessen be-
werden
es befindet
Die In-
nen Manne
a. Dieser
auch ent-
feuerwehr
en mußte,
a sie von
eit wurde.
reit sein.
am Mon-
tummelte,
er. Hier
ahl ist im
gelegenen
den Tag
des Plages
ei und
end Vor-
allations-
stellt war,
würden,
von über-
n fleißigen
nehmen.
er früher
sich gegen
igniert und
gte leicht-
nd Abend
enwärters
Die Kugel
te, drang
n Jahren.
52 dürfte
n Finanz-
n Herr
ufige Er-
und dem
erklärung,
wiederum
n nämlich
ekte ohne
hat das
n Gelbern
Kochschil-
Summe
Mit den
7 bis 8
sächliche
malen be-
leibe ver-
ieren über
en freuen
fch eine
Aufwand
f" etwa
"z" steht
die Häfen
Binselbar
finden sind
en echten
ung des
902.
niums gab
ischen Ver-
ren Körper-
nmetr.
uß, je 6
Ausmaß,
uß, je 2
uß-Signen
Schungen
7 ha 4 a
ner (3353
51 bei der
chten.
gabe stelle
gabe auf
nahme be-
die Fort-
r für die
rundsteuer-
erburtsfälle.
Die Zahl
m-Stamm-
: 36, zu-
dem Land-
erbtungs-
ndelschule

Das Krankenhaus wurde von 21 Personen mit 220 Bespflanzungen
frequenter.
Im Krankenhaus wohnten 3 Familien mit 9 Köpfen.
Die Pflanzungen bestanden aus 143 Kirschen, 199 Nektar- und
150 Spitzkirschen - 402 Bäume.
Die Gärtnerei der Godeshaller feierte sich von 183 782 ehm im
Betriebsjahre 1899/1900 auf 204 473 ehm im Betriebsjahre 1900/1901
- 20 691 ehm mehr.
Die Sparsache verzeichnete

	im Jahre 1891:	im Jahre 1901:
Eingezugszinsen	1 822 474 M. 86 Pf.	3 190 000 M. -- Pf.
Reinigung	15 711 -- 08	35 000 -- --
Reisekosten	98 078 -- 08	156 500 -- --
Beurlaubungsstellen	-- -- --	31 500 -- --

Die seit 1. April 1898 eingeführte Biersteuer ergab im Jahre 1894
einen Ertrag von 2832 M. 79 Pf., im Jahre 1900 4304 M. 88 Pf.
Nach diesen Ausführungen dankte der Bürgermeister den Stadträthen
für ihre Mitarbeit im vergangenen Jahre, besonders Herrn Stadtrat K.
Reichner für die Vertretung des Bürgermeisters während seiner Beurlaubung,
den Herrn Stadtratsmitgliedern für sein freundliches Entgegenkommen
und den städtischen Beamten für treue Amtsführung.

Sodann nahm der Vorsitzende die Besprechung der neu- bez. wieder-
gewählten Stadtratsmitglieder vor.
Mit Genehmigung wurde die Mitteilung des Bürgermeisters begrüßt,
daß Herr Stadtrat Justizrat Landrock hier nach 2-jähriger Mitgliedschaft
im Stadtrats-Collegium zu Riedberg von 1885 bis mit 1887 dem
Stadtrats-Collegium zu Eisenhof und zwar von 1885 ab als Vor-
sitzer angehört habe, von 1888 bis jetzt aber Mitglied des Rath-Collegiums
und nunmehr seit 1892 den Bürgermeister vertritt, also das 10-jähr. Jubiläum
als Bürgermeister-Stellvertreter feiere.

Er sprach Herrn Justizrat die vollste Anerkennung für seine Thätig-
keit im Dienste der Stadt, sowie seinen und der Stadt Dank aus.
Mit bewegten Worten schilderte er die verdienstliche, beruhigende, stützende
und hilfsbereite Wirksamkeit des Herrn Justizrathes im privaten und dienst-
lichen Leben, namentlich aber auch dessen werthvolle, uneigennützig, objektive
und feindschaftliche Haltung gegenüber den 3 letzten Bürgermeistern,
die wesentlich zur Aufrechterhaltung des Friedens in den städtischen Körper-
schaften und zur Milderung aller Gegensätze beigetragen habe. Er könne
der Stadt neben größter Einigkeit nur noch wünschen, daß ihr stets solche
unauntzliche, hochangesehene Ehrenmänner mit demselben warmen Interesse
für unser Gemeinwesen zur Seite ständen u. die Bürgermeister unserer Stadt
mit Rath und That auf ihrem Pflichtenwege zu unterstützen, wie Herr Justiz-
rath Landrock. Herr Justizrat sei durch Allerhöchste Gnade bereits mit
Orden und Titel ausgezeichnet. Der Stadt erbitte nur den Ausdruck herz-
lichen, aufrichtigen Dankes mit der Bitte, der Stadt Eisenhof und ihrem
Bürgermeister recht lange treu zu bleiben.

Herr Justizrat dankte erstens für die herzlichste Anerkennung, welche
ihm geworden sei und versicherte, auch künftig gern und eifrig zum Wohle
der Stadt wirken zu wollen.
1) Die darnach erfolgende Auslösung eines Stadtratsmitgliedes zur Ergänzung
des erl. Drittels ergibt, daß Herr Stadtratsmitglied Auerwald an die
Stelle des ausgeschiedenen Herrn Jäger zu treten hat.
2) Die Wahl des Stadtratsmitgliedes-Vorsitzers erfolgt durch Stimmzettel.
Eingegangen sind 20 Stimmzettel.

Die unter Vorsitz der Herren Dietrich und Hertel vorgenommene
Stimmzettelzählung ergibt die Wahl des Herrn Dietrich mit 19 Stimmen.
1 Stimme fiel auf Herrn Jäger.
Herr Dietrich ist schon gewählt. Er erklärt auf Befragen des
Herrn Vorsitzenden dankend die Annahme der Wahl.
3) Darnach übertrug der Herr Bürgermeister Herrn Jäger den Vorsitz im Stad-
trats-Collegium, welcher ihn mit der Bitte an das Collegium über-
nimmt, ihn im neuen Jahre nach besten Kräften unterstützen zu wollen.
4) Die Wahl des Stadtratsmitgliedes-Vorsitzers wird ebenfalls per Stimm-
zettel vorgenommen und Herr Jäger mit 18 Stimmen als Stadtrats-
mitglied-Vorsitzer wiedergewählt. 2 Stimmen fielen auf Herrn
Reichner, 1 Stimme auf Herrn Jäger. 1 Stimme ist unglültig.

Herr Jäger nimmt das Amt ebenfalls dankend an.
5) Wahl der Mitglieder des Stadtrats-Collegiums in die gemischten
ständigen Ausschüsse.
Die Kommissionsvorschlüge über die Wahl der ständigen Ausschüsse
werden im Allgemeinen angenommen, nur wählt man in den Gesund-
heitsausschuss an Stelle des Herrn Jäger Herrn Hertel.
6) Herr Hertel regt an, daß sich der Gesundheitsausschuss in Zukunft
besonders auch damit befassen möchte, die Arbeiter-Verhältnisse zu
revidiren.

Herr Bürgermeister betont seine freundliche Stellung gegenüber
solchen gemeinnützigen Bestrebungen und erwidert, daß auch Rath und
Gesundheits-Ausschuss sich mit dem Vorschlage befassen hätten.

Amtliche Mittheilungen über Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide.

Sitzung vom 15. Januar 1902.
Der Gemeinderath erhebt

- 1) einige Vorschläge des Armenausschusses zur Bewilligung laufender Unter-
stützungen für Arme zum Beschluß, überweist
- 2) einen auf Vertagung der Unterrichtsstunden auf die Tageszeit und auf
Bemerkung der Reichnerunterrichtsstunden gerichteten Antrag des Herrn
Schuldirector an das Curatorium der gewerblichen Fortbildungsschule
zur Vorberatung, hält
- 3) es für bedenklich bez. ungeschickt, dem Gesuche des Bewohners eines im
Müllenthafe gelegenen Hauses um Befreiung von der Hundsteuer statt-
zugeben, lehnt
- 4) das Gesuch um Anbringung einer Straßenlampe zwischen den Häusern
Nr. 277 und 278 ab, nimmt
- 5) Kenntnis von der Bewilligung einer staatlichen Beihilfe zur Unterhaltung
der Volkshochschule, bestimmt
- 6) Erhebung der Gemeindevorarbeiten für 1902 nach dem 28fachen Satze wie
im Vorjahre, genehmigt
- 7) das Ortsstatut über die Pensionierung der Gemeindebeamten und deren
Vinterbliebenen nach dem zum Umlauf gelangten Entwurfe, beschließt
- 8) wegen des geplanten Armenhausbaues zunächst Herbeiziehung eines spe-
zielleren Kostenvoranschlages und wählt
- 9) zu Mitgliedern des Schulvorstandes die Herren Carl Ludwig Baumann,
Guido Baumann, Berger, Flemming, Hieser, Haupt, Kolbe, Lent, Leisner,
Dhag, Dr. Benzel und Saurig.

Sitzung vom 19. Februar 1902.

- 1) Auf Vorschlag des Curatoriums der gewerblichen Fortbildungsschule wird
beschlossen:
a. die Unterrichtsstunden für die in kaufmännischen Geschäften und
sonstigen Büreaus beschäftigten Schüler auf die Tageszeit zu
verlegen,
b. beim Reichnerunterricht Theilung von Classen vorzunehmen,
c. die durch a und b nöthige Bemerkung von insgesamt drei
Unterrichtsstunden entfallenden Kosten an 165 M. zu bewilligen,
d. das Schulgeld der gewerblichen Fortbildungsschüler auf 3 Mark
jährlich für die wöchentliche Lehrstunde beim fremdsprachlichen
Unterricht festzusetzen und für je weitere wöchentliche Unter-
richtsstunde von 50 Pf. auf 1 M. jährlich zu erhöhen.
2) Mit der im Jahre 1901 erfolgten Erweiterung des Elektrizitätswerts
ist bei einem Theile der Häuser die Constante, das ist die Zahl, mit
welcher die Angaben des Zählers zu multiplizieren sind, um die Zahl
der verbrauchten Pectowattstunden zu berechnen, geändert worden. Diese
Änderung hat vielfach die Annahme hervorgerufen, daß eine Änderung
des Strompreises eingetreten sei. Eine solche Annahme ist jedoch
irrhümlich, denn die benutzten Häuser, die eine höhere Constante er-
halten haben, laufen die Zeiger des Zählwerkes bei sonst gleichem Strom-
consum entsprechend langsamer. Der Vorsitzende constatirt dies und be-
merkt, daß nach den von ihm angefertigten Erhebungen im Monat Dezbr.
1901 184 Consumanten zu vergleichen waren und die Stromrechnungen
nur bei 29 Consumanten einen höheren Betrag ausgewiesen hätten, als im
gleichem Monat des Jahres 1900. Bei 21 dieser Consumanten sei der
Grund des Mehrverbrauches erklärlich, nur bei 8 Consumanten be-
trübe die Differenz möglicherweise auf mangelhafter Funktion der
Zähler. Eine sachmännliche Prüfung der letzteren sei von der Pächterin
zusichert worden.
3) Die vorübergehende Anlegung von Sparschneidern soll nur bei einem
der in der Verordnung vom 13. März 1900 genannten Infiniten erfolgen.
4) Nachdem die Prüfung der Gemeindevorarbeiten des Jahres 1900
vom Rechnungsausschuss beendet ist, wird gedachte Rechnung für richtig
erklärt.
5) Die Vertreibung der Hühner des Leopold Gerlicher'schen Legales und
der Ursula Reiner-Stiftung wird nach den Vorschlägen des Armenaus-
schusses genehmigt.
6) Zur Annahme gelangen die in Druckemplaren vorliegenden Entwürfe
der 1902er Haushaltpläne.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kapte.

Der wundervolle Monat Mai, den die Dichter so oft be-
sungen haben, ist nicht immer der Bonnemonat, als der er so
gerne dargestellt wird. Wenigstens für die Bewohner des Ostsee-
strandes ist er oft recht rauh und kalt; scharfe Winde wehen von
der See her und halten Blätter und Blüthen lange, in ihrem
warmen Versteck zurück, bis endlich ein sonniger Tag oder ein
milder Nachregen sie aus der Verborgenheit hervorlockt. Dann
ist plötzlich, wie mit einem Zauberstrich, Alles grün geworden,
und verwundert schaut man des Morgens auf die jarten grünen
Blätter und die schneerigen Blüthen, mit denen Bäume und
Sträucher sich über Nacht geschmückt haben.

Ein solcher Frühlingstag entschädigt dann aber auch für die
lange ermüdende Erwartung. Der Mai wird dann in Wirklich-
keit zum Bonnemonat, das Herz wird weit und sehnsuchtsvoll,
und selbst der kälteste, abgeschlossene Mensch empfindet dann das
Bedürfnis nach Glück, nach Liebe und Wärme, da jeder Athemzug
neue Lebenskraft in ihm erweckt. Wer ein Herz hat, dem er sich
ganz ergeben, heute schließt er sich doppelt innig an dasselbe an,
der Einsame aber, dem das Glück nicht bescheert ist, fühlt von
Neuem in seinem Herzen sich Wünsche regen, die er vielleicht
längst begraben wählte.

So ging es auch dem Baron von Ebdorf, einem der
reichsten Gutbesitzer an dem fruchtbarsten Ostseestrande. Der
schöne Maiemorgen litt ihn nicht in seinem palastähnlichen
Herrenhause, nicht in dem großen Park, nicht in dem kultivirten,
gutgehaltenen Blumengarten; Alles, was das Herz erfreuen konnte,
war da, aber das Beste fehlte ihm doch: ein liebendes Herz!
Er bewohnte ganz allein mit seinem Dienstpersonal das herrliche
Wilmershausen; seine Eltern waren todt, seine einzige Schwester
verheiratet, und er, ein ernst, zurückhaltender Mann, hatte trotz
vieler Gelegenheiten, die ihm geboten worden waren, sich noch
immer nicht entschließen können, zur Wahl einer Gattin zu schrei-
ten. Sein großes Gut, Västare und Nussif, die er mit Geschmack
und selbst mit Virtuosität trieb, nahmen so sehr seine Zeit in
Anspruch, daß er nur selten das schmerzhafteste Gefühl des Allein-
seins empfand. Heute aber regte sich unabweislich der Wunsch
nach Gemeinschaft im Genus des erwachenden Frühlings. Er
hatte deshalb schon früh sein Pferd fassen lassen und war fort-
geritten durch die grünen Felder der See zu, die nur, von leichten
Wellen gekräuselt, in leiserem Geplätscher am niedrigen Ufer sich
brach. Mit vollen Zügen athmete er die frische wüthige Seeluft
ein, als er den Strand sinnend langsam entlang ritt. Er war
ein kräftiger Mann in der vollen Blüthe des Lebens. Ein voller,
blonder Bart umrahmte das scharfschnittene, stolze Gesicht, dessen
ernsten Ausdruck ein paar graue, verständnisvoll und nachdenklich
blickende Augen milderten. Fest und sicher sah er auf dem feu-
rigen Rappen, der ungeduldig den langsamen Schritt, der seinem
Herrn beliebte, einhielt. Aber bei jeder unwilligen, raschen Be-
wegung des edlen Thieres wurde der Jügel, der so lange lose auf
dem Nacken gelegen hatte, fest und straff angezogen, so daß es sich
der energischen Hand seines Reiters bewußt, wenn auch mit an-
muthigem Schütteln des hochgetragenen Kopfes, in den mächtigeren
Willen seines Herrn fügte.

Die niedrigen Dünen, die längs des Strandes hinliefen,
wuchsen allmählich zu einer bedeutenden Höhe heran und schoben
ihren Fuß so dicht an die See, daß der Reiter stellenweise einen
gar engen Reiterweg fand und die Hufe seines Pferdes oftmals
vom hellglänzenden Seewasser bespült wurden. Das dunkle
Auge des Barons schweifte mit dem Ausdruck freudigen Genusses
über das ungemünzte schöne Bild, das der wechselvolle Strand dar-
bot. Das helle Grün der Buchen, die den Kamm der hohen
Dünen bedeckten, mischte sich mit dem dunkeln, fast schwarzen
Vaub der Tannen, während zwischen ihnen alte knorrige Eichen
ihre fast kahlen Äste hoch in die Luft streckten, als breiteten sich
tausend Arme sehnsüchtig zum klauen, lachenden Frühlings-
himmel aus.

Wald schroff und steil, der weiße Sand hell von der Morgen-
sonne beleuchtet, bald in allmählicher Absondung und dann bis zum
Fuße mit grünem Dufschwermel bedeckt, senkten die Dünen sich
zur See hinab. Auf einem dieser Abhänge zeigte sich jetzt ein
schmaler Weg, der nicht zu steil auf die Düne hinaufführte.
Der Baron schlug ihn ein und oben seinem freudig aufwehenden
Pferde die Sporen gebend, ritt er im scharfen Trab durch
den duftenden Wald einem in der Ferne weiß durch die Bäume
schimmernden Herrenhause zu, vor dem er sein Pferd anhielt.
Dem herzuwandelnden Diener die Zügel zuwerfend, schritt er rasch
wie ein alter Bekannter durch die hohen, alten Zimmer und
öffnete eine Glasschüre, die zu einer grünumrankten Veranda führte,
in der ein Herr und eine Dame plaudernd und lachend am
Frühstückstisch saßen.

„Ah, lieber Ebdorf!“, rief der Herr aufspringend und dem
Kommanden herzlich die Hand schüttelnd, „das schöne Wetter
hat Dich wohl auch herausgelockt. Nun, es ist hübsch, daß Du
an uns gedachst hast, sei mir herzlich willkommen!“ Auch die
Dame, eine hübsche Blondine in eleganter Morgenrosette, be-
grüßte den Gast mit freudlichem Reigen des anmuthigen Köp-
fchens und reichte ihm ihre zartgeformte Hand, die er artig an
seine Lippen drückte.
„Meine gnädige Frau!“, sagte er, „nehmen Sie heute den
armen Einsamen in Ihrem häuslichen Paradies auf; noch nie
hat mich das Alleinsein so bedrückt, als an diesem ersten schönen
Frühlingstage!“
„Ist es denn aber nicht Ihre Schuld!“, erwiderte die Dame
mit anmuthigem Lächeln, „daß Sie so einsam sind? Doch sagen
Sie sich zu uns! Denken Sie nur, wir sprachen eben von Ihnen,
als Sie kamen.“
„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau, daß Sie meiner ge-
denken!“, sagte der Baron. „Es ist ein beglückendes Gefühl für
mich, zu wissen, daß es in der großen Welt doch noch eine Seele
gibt, die sich mit mir, dem Einsamen, in freundlicher Weise be-
schäftigt.“
„Man beschäftigt sich mehr mit Ihnen, als Sie denken!“,
erwiderte Frau von Bronikowski, ihrem Gemahl einen verständ-
nisvollen Blick zuwerfend. „Wenn Sie nur die Augen öffnen
und um sich schauen wollen; Sie wissen gar nicht, wie Sie be-
neidet werden.“ Dabei sah sie schalkhaft lächelnd ihren Gatten an.
„Ja wahrhaftig, Ebdorf!“, rief dieser. „Du hast ein be-
deutendwerthes Glück bei den Frauen. Nicht allein die schönsten
Weibchen der ganzen Gegend erobert Du, nein, auch mein kleines
Weibchen hast Du so vollständig gewonnen, daß ich schon ganz
eifersüchtig geworden bin. Den ganzen Morgen heute hat sie
nur von Dir gesprochen, von Deiner interessanten Unterhaltung,
von Deinem guten Aussehen auf dem letzten Fest bei Röh, von
Deiner Liebenswürdigkeit!“

Frau von Bronikowski war aufgesprungen und schlug den
Gatten mit der zierlichen Hand leicht auf den Mund. „So
schweige doch, Du Verräther!“, rief sie, „ist der Herr Baron
nicht etwa eitel genug, daß Du ihn noch eitler machen willst?“

Achtet er doch nicht einmal der Eroberungen, die er macht, obwohl
die ganze Welt schon davon spricht.“

Der Baron hatte lächelnd zugehört. „Das ist ja eben mein
Unglück, liebe Gnädige!“, rief er, in den scherzhaften Ton der
Dame einstimmend, „ich bin zu unerfahren oder zu blöde, um
ein Herz, das sich mir zuneigt, ganz für mich zu gewinnen und
festzuhalten. Sehen Sie, deshalb habe ich mich auch noch nicht
verheiratet und werde auch wahrscheinlich unbeweiht bleiben.“
„So wäre es vielleicht Christenpflicht, Sie auf die Fersen,
die Sie so unbewußt erobert, aufmerksam zu machen!“, rief lachend
Frau von Bronikowski. „D. Sie sind sehr klug, Herr Baron,
aber so leicht entlocken Sie mir mein Geheimniß nicht, ich merke
zu sehr die Absicht und weiß zu schweigen.“

Der Bediente, der hoben das Frühstück brachte, unterbrach
hier die Unterhaltung. Der Baron drang nicht weiter in Frau
von Bronikowski, die trotz ihrer Weigerung vielleicht nicht ganz
so unerbittlich in betreff ihres Geheimnisses gewesen wäre, und
so lenkte sich die Unterhaltung auf andere Dinge.

Man sprach von den Ernteaussichten, von Jagd und Fischerei,
bis endlich die Hausfrau aufstand und sich zum Mittagstisch vor-
bereitete. Auch der Baron erhob sich. „Sie bleiben doch bei
uns zu Mittag, Herr Baron?“, fragte die Dame, als sie mit
freundlichem Gruß die Herren zu verlassen, sich abschiedete.

„Bedauere für heute sehr, gnädige Frau!“, erwiderte er, „ich
erwarte noch heute Vormittag die Dame, die ich als Leiterin
meines Hauswesens engagirt habe und die heute aus der Resi-
denz bei mir eintrifft. Rothwendigerweise muß ich bei ihrem
Empfang gegenwärtig sein, um sie in ihre neuen Funktionen
einzuführen.“

„Ach!“, sagte Frau von Bronikowski, „ich bedaure sehr.“
Ein Zug verhaltenen Unmuthes umwölkte einen Augenblick ihre
reine Stirn. „Möchte Ihnen Ihre neue Acquisition mehr Glück
bringen als die früheren; Sie wissen, ich bin ein Feind dieser vor-
nehmen Wirthschafterinnen!“ Sie verneigte sich bei diesen Wor-
ten leicht und verließ die Herren.

„Warte noch einen Augenblick!“, rief Herr von Bronikowski,
als der Baron dem Bedienten bedeutete, sein Pferd vorführen
zu lassen. „Wenn es Dir recht ist, so will ich Dich noch ein
Stück begleiten und wir machen einen Ritt durch die Felder,
um zu sehen, wie das Korn nach dem köstlichen Regen steht.“

Der Baron willigte gern ein. Gleich darauf sprengten die
beiden Herren durch das Gitterthor des Hofes und lenkten ihre
Pferde auf den schmalen Waldweg, der aus dem Walde hinaus
zu den großen Feldern des Herrn von Bronikowski führte. Beim
Anblick der üppig grünenden Saaten hob sich das Herz der Land-
wirth vor freudiger Erregung; besonders Herr von Bronikowski war
sehr befriedigt, als beide den Rücken einschlugen und durch eine
Waldschönung der See zuritten, er sprach mit großer Freude
über seine große und einträgliche Besingung.

„Gott weiß wie es kommt!“, sagte der Baron innend, „seit-
dem Du verheiratet bist, hast Du merkwürdiges Glück bei Allem,
was Du unternimmst. Es geht bei Dir Alles besser als bei
mir, obwohl ich keiner mehr um die Wirthschaft kümmern kann
als ich.“

„Nun!“, entgegnete Bronikowski gutmüthig, „das ist eben
das Glück, das die junge Frau mit ins Haus bringt. Der
Segen kommt von oben, und ein liebendes Ehepaar, wie ich und
mein Weibchen sind, muß doch uneres Herrgotts besonders Wohl-
gefallen erregen.“

Der Baron erwiderte nicht sogleich etwas und eine Zeitlang
ritten Beide schweigend nebeneinander. Bronikowski wurde nach-
denklich und rang augenscheinlich mit einem Entschluß.

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Eine schwere Buße verhängte die Strafkammer in
Julda gegen einen gewissenlosen Frevler gegen das Nahrungs-
mittel-Gesetz. Der Schlächtermeister August Wahl von dort war
angeklagt und überführt, auswärts eine hochgradig tuberkulöse
Ruh gefaßt, das bereits verderbene Fleisch eingeschmuggelt und
vertrieben zu haben. Der Gerichtshof ging wegen der bekundeten
Gemeingefährlichkeit und Rohheit über den Strafantrag des
Staatsanwalts noch hinaus und verurtheilte den Schlächter
zu einem Jahr Gefängniß, verfügte auch dessen sofortige Ver-
haftung.

— Ein edles Kraut. Aus Bromberg wird der „Tägl.
Rundschau“ geschrieben: Vor mehreren Monaten entdeckte irgend
Jemand, der um den Säckel des Fiskus offenbar sehr besorgt
gewesen sein muß, daß die Stadt in ihren Anlagen eine Pflanz-
pflanze verwendet hatte, die wie Tabak aussah; er schöpfte einen
schwarzen Verdacht und theilte ihn der Steuerbehörde mit. Diese
stellte zunächst fest, daß der Bromberger Magistrat seinen Tabak
versteuert hatte, sah sich dann die Pflanzen an, ließ sie sorgfältig
auswählen und eruchte den Magistrat um Zahlung von 6,50 M.
Tabaksteuer. Der Magistrat wandte ein, daß jene Pflanzpflanze
zwar ein Nikotingewächs sei, doch von einer Art, die sicherlich
noch niemals in Gestalt von Cigarren oder Knaster das Herz
eines Rauchers erfreut habe; allein es half nichts, der Fiskus
bestand auf seinem Schein, und die Stadt that ihm schließlich
den Gefallen und bezahlte den Betrag. Nachdem die Pflanzpflanze
somit amtlich zum Tabak erklärt worden war, lag der Gedanke
nahe, das Kraut nun auch wirklich nützlich zu verwenden und
ein Bromberger Cigarrenfabrikant erbat und erhielt die Erlaubniß,
daraus Cigarren zu fertigen. Bevor er jedoch das hoffnungs-
volle Erzeugniß aus heimischen Kraute dem Publikum unter-
breitete, wünschte der Fabrikant das Urtheil der städtischen Be-
hörden über ihren Tabak zu hören und ließ bei einer kleinen
Festlichkeit, die Magistrat und Stadtverordnete dieser Tage ver-
anstaltet hatten, die neuen Cigarren herumreichen, selbstverständ-
lich unter Hinweis auf die Herkunft der Tabakanne. Einige
besonders starke Männer und lähne Raucher legten sie dann
in Brand, zumal sie eine elegante Gestalt und eine „Leibbinde“
mit der vielversprechenden Aufschrift „Klor fina“ hatten — doch
schälten sie sich sehr bald in ihre Quartierzeit verkehrt, als sie
zum ersten Mal heimlich zur „Rauchrolle“ gegriffen, und wurden
schließlich von einem schwer zu beschreibenden Entsetzen gepackt,
das alle Gefühle aus der Augenzeit weit hinter sich ließ. Nach-
dem dieser Versuch so „übel“ ausgefallen, gedankt nun der betrübte
Cigarrenfabrikant den Rest der Sorte dem Steuerfiskus als An-
gebilde zu überreichen.

— Der Drei-Ohrfeigen-Wirth. In Oberklosterheim
wurde dieser Tage der allgemein beliebte Gastwirth Wegger,
genannt „Drei-Ohrfeigen-Wirth“, unter großer Theilnahme zur
letzten Ruhe bestattet. Seinen Namen verkaufte er nach den
„Münch. Neuesten Nachr.“ folgendem Vorfall. Als feinerzeit der
Mordanschlag auf Fürst Bismarck in Kissingen bekannt wurde,
äußerte ein in seiner Wirthschaft zugereister Handwerksburche,
er hätte es gerade so gemacht, wie Kullmann in Kissingen. Weg-
ger war darüber sehr aufgebracht, ging aus den Riffingen zu und
gab ihm drei Ohrfeigen mit den Worten: „Die ist im Namen

